

weniger den Temperaturverhältnissen als der Futterknappheit weichend. Keine von den vielen Tausenden Arten bringt es zu wege, auf vorher eingesammelte Futtervorräte sich verlassend, Troß zu bieten außer *Picus formicivorus* und *Colaptes mexicanus*. Sind diese nun Zurückgebliebene oder Fortschrittler des Vogelgeschlechts?

Ornithologische Beobachtungen.

Von Dr. Adolf Meyer, Direktor der herzogl. Landesirrenanstalt Roda, S.=A.

Gewandtheit einer gelben Bachstelze (*Budytes flavus*).

Alle Stelzen sind bekanntlich gute Flieger, und die gelbe speciell ist nach Friderich die flüchtigste von allen, trotzdem setzte mich nachfolgende Flugleistung in Staunen.

Am Nachmittage des 6. März dieses Jahres bei schönem Frühlingwetter auf einem Spaziergang begriffen, bemerkte ich, wie plötzlich wenige Meter hinter mir, dicht über der Erde hin, ein größerer Vogel vorbeihuschte und gleich darauf hinter dem steil abfallenden Ufer des nahen Rodaflusses verschwand.

Ehe ich mir darüber klar geworden war, ob es eine Schwarzdrossel oder etwas ähnlich gewesen, ertönte das lebhafteste Angstgeschrei einer Schaffstelze, und im nächsten Augenblicke tauchte aus dem von etwa 3 m hohen Böschungen begrenzten Flußbette des zur Zeit nur wenig Wasser führenden Flüsschens ein kleiner Sperber auf, vor sich her eine gelbe Bachstelze treibend. Als beide sich etwas über das Niveau des Ufers erhoben hatten, führte der Raubvogel mit größter Heftigkeit zwei etwa 2 m lange, beinahe rechtwinklig sich kreuzende Stöße in horizontaler Richtung aus, denen die Bachstelze mit erstaunlicher Gewandtheit auswich. Jetzt fuhr sie blitzschnell vollkommen senkrecht in die Höhe und hatte im Nu ihren Feind um etwa 3 m überstiegen. Dieser gab nunmehr gegen meine Erwartung — da ja die Habichte gelegentlich ihr Opfer auch von unten angreifen sollen — die Verfolgung auf und verschwand von der Bildfläche, während die geängstigte Bachstelze in großen Bogen unter fortwährendem, lautem „Ziwit Ziwit“ nach der entgegengesetzten Richtung hin das Weite suchte.

Die ganze Scene spielte sich natürlich in wenigen Sekunden ab, und bevor die kritische Wendung nach oben eintrat, befand sich der Verfolger in so unmittelbarer Nähe seines Opfers, daß ich sicher glaubte, er müsse es im nächsten Momente erreicht haben.

Waldlaubvogel im Nadelholze.

Der Wald- oder grüne Laubvogel (*Phylloscopus sibilator*) ist bisher von mir nur in größeren Laub-, besonders Buchenwäldern beobachtet worden. In hiesiger Gegend, wo keine geschlossenen Laubwälder vorhanden sind, habe ich

ihn während der zehn Jahre meines Hierseins nur einmal im April 1895 gesehen, und zwar handelte es sich hier jedenfalls um ein auf dem Zuge befindliches Exemplar, welches von einem ziemlich isoliert stehenden Baume im Felde sein Si-si-si-si-si ertönen ließ. Sobald man dagegen auf dem Höhenzuge zwischen hier und Jena den Buchenwald betritt, sieht und hört man überall unsern Sänger.

Im vorigen Jahre nun beobachtete ich von Mai bis Juli an zwei weit voneinander entfernten Stellen im dichten Kiefernhochwalde je einen grünen Laubvogel und zwar beide immer in einem ganz bestimmten Reviere. Es konnte also mit Sicherheit angenommen werden, daß es sich um zwei brütende Pärchen handelte.

Im Laufe des letzten Sommers habe ich trotz eifrigen Suchens in den hiesigen Nadelwäldern keinen grünen Laubsänger entdecken können, während seine beiden nahen Verwandten Fitis- und Weidenlaubvogel stets in genügender Menge vorhanden sind.

Ich habe nun, wie schon bemerkt, den Sibilator bis jetzt für einen ausschließlichen Bewohner des Laubwaldes und daher vorstehende Beobachtung für bemerkenswert gehalten. Sollten Ausnahmen von dieser Regel doch öfters vorkommen, so würden diesbezügliche Belehrungen seitens der Fachgenossen mich sehr interessieren und zu besonderem Danke verpflichten.

In Betreff der Zugzeit des Mauerseglers (*Apus apus*) möchte ich zu den vor einiger Zeit in diesen Blättern erschienenen interessanten Beobachtungen aus Ostpreußen hier noch folgendes beitragen.

Man kann im allgemeinen sagen, daß die Mauersegler in Nord- und Mitteldeutschland am 1. Mai ankommen und am 1. August abziehen, das heißt zwischen diesen Terminen sind die Kolonien vollzählig. Einzelne Vögel habe ich während der letzten Jahre hier schon in den letzten Tagen des April gesehen, 1894 schon am 21. April einen Segler. Dies ist aber auch der früheste Termin, und ich möchte glauben, daß früher kaum je in hiesiger Gegend einer erscheint.

Der Abzug des Gros der hiesigen, ziemlich zahlreichen Kolonie erfolgt in der Regel schon in den letzten Tagen des Juli, sicher am 1. oder 2. August. Von da ab sieht man hier nur noch vereinzelt, zurückgebliebene oder fremde, durchziehende Vögel. Derartige Nachzügler habe ich in einigen Jahren bis zum 10. August gesehen. Merkwürdigerweise waren in diesem letzten Jahre (1902) bei außerordentlich ungünstiger, kalter Witterung in den ersten Tagen des August, bis etwa zum 12., noch so viele Segler hier, wie noch in keinem Jahre zuvor. Die letzten zogen erst am 15. August ab.

Wenn über die Mitte des August hinaus noch ein Segler sich zeigt, so ist dies meines Erachtens nach als eine große Seltenheit zu bezeichnen. Als solche

habe ich in meinem ornithologischen Journale aus einer nahezu 25 jährigen Beobachtungszeit nur drei notiert, nämlich:

I. Aus dem Jahre 1895. Ein Mauersegler fliegt in einer großen Gesellschaft von Hausichwalben langsam umher am 29. August nachmittags 4 Uhr.

II. Aus dem Jahre 1897. Einen Segler allein fliegend gesehen am 23. August, 7 Uhr abends.

III. Aus demselben Jahre. Zwei Segler zwischen Rauch- und Hausichwalben umherfliegend längere Zeit beobachtet am 6. September, nachmittags 3 Uhr.

Verlassene Nester.

Meine gelegentlich des „verlassenen Zaunkönignestes“ ausgesprochene Ansicht, daß die Brutten von kleinen Vögeln in der Regel nicht durch Nahrungsmangel infolge ungünstiger Witterung, sondern durch Todesfall der Eltern zu Grunde gehen, wurde durch verschiedene Fälle im letzten Frühjahre bestätigt.

In den Gärten der hiesigen Anstalt herrschte um diese Zeit ein sehr reges Leben in Bezug auf die Singvögel. In einem Nistkasten, dicht bei meiner Wohnung, hatte sich ein Blaumeisenpärchen etabliert und fütterte im Mai eifrig seine Jungen. Meine Kinder, die sich sehr für die Meisen interessierten, meldeten mir eines Tages, es scheine ihnen, als ob nur noch eines von den Eltern vorhanden sei, es werde seltener gefüttert, und die Jungen seien deutlicher zu hören. Am anderen Tage kam überhaupt keine Meise mehr zum Füttern, und als nunmehr der Kasten nachgesehen wurde, fanden sich sieben schon befiederte, völlig unverkehrte, tote junge Meisen vor, in einem mit Moos und Haaren weich ausgepolsterten Neste. Nichts ließ darauf schließen, daß Krankheit oder eine andere Schädlichkeit, als Verlust der Eltern und deshalb Hungertod hier gewirkt hätten.

Zu derselben Zeit fehlte eines Morgens von einer Buchfinkenfamilie das Weibchen, nachdem es tags zuvor noch mit dem Männchen zusammen regelmäßig gefüttert hatte. Das letztere befand sich in sichtbarer Erregung, denn es konnte natürlich trotz aller Anstrengung den Jungen nicht genügende Nahrung zuführen. Die letzteren waren auch unruhig und versuchten mittags das Nest zu verlassen, obwohl sie noch lange nicht flügge waren. Das Weibchen blieb spurlos verschwunden. — Was war der Grund seines Verschwindens? Zweifellos war es, ebenso wie die beiden Blaumeisen, einem Sperber zum Opfer gefallen.

Ein Sperberpaar nämlich hatte, wie nachträglich entdeckt wurde, etwa eine Viertelstunde von der Anstalt entfernt in einem dichten Fichtenbestand seinen Horst, und den ganzen Mai hindurch erschienen die Räuber (resp. das Weibchen) drei- bis viermal täglich in den Gärten der Anstalt, um unter unserem reichen Singvogelbestande aufzuräumen. In den letzten Tagen des Mai wurde der Horst

aufgefunden und das Weibchen erlegt. Leider entkam das Männchen und hat uns wahrscheinlich im Laufe des Sommers noch einzelne Besuche abgestattet, denn im Juni wurden zwei junge Grasmücken nacheinander von einem Sperber im Gebüsch des Anstaltsgartens aufgenommen. Daß unsere verschwundenen Singvögel denselben Weg gegangen, dürfte unter den geschilderten Verhältnissen kaum zweifelhaft sein, um so weniger, wenn man bedenkt, daß die betreffenden Singvögel, in ihrem Eifer Futter zu suchen abgelenkt, weniger aufmerksam auf drohende Gefahren und wohl auch in gewissem Grade körperlich erschöpft waren, daher um so leichter vorzugsweise dem lauernenden Raubvogel zum Opfer fallen konnten.

Kleine Beobachtungen aus dem Jahre 1902.

Von Major G. Woite.

1. Am 10. Mai traf ich in einem Nadelholz-Feldbusche eine junge, aber vollkommen flügge Amsel an, bei der sich das alte Männchen aufhielt. Es wäre dies nichts auffälliges, wenn nicht in diesem Jahre hier ein sehr später Frühling gewesen wäre, sodaß die Vögel ihr Nest geradezu bei winterlichem Wetter erbaut haben müssen.

2. Es war am 10. Juli, als ich die Vorberge des Riesengebirges aufsuchte und auf der alten Burg Fürstenstein, einer großen künstlichen Ruine, mich persönlich davon überzeugen konnte, daß hier auf den Bergen die Rotkehlchen, wie anderwärts die Sperlinge, an die Restaurationstische kommen, um von den Ausflüglern Speisereste in Empfang zu nehmen. Während unmittelbar neben uns Stare auf einer nur wenige Meter hohen Fichte ihren Jungen im Nistkasten, der in doppelter Manneshöhe angebracht war, Ätzung zutrug, kam ein Rotkehlchen, immer die Leisten, welche die Tischbeine nahe des Erdbodens verbinden, als Sitzgelegenheit benutzend, bis dicht an unsere Füße und zeigte sich ebenso vertraut, wie man es sonst von diesen Vögeln während des Winters in den Bauernstuben zu sehen gewöhnt ist. Für den Natur- und Vogelfreund konnte es kaum etwas schöneres geben als diesen Ruheplatz auf sonnenglänzender Bergeshöhe, im Rücken die mächtige Ruine, zu Füßen ein tiefes, waldbedecktes Thal, den Fürstensteiner Grund, durchrauscht von schäumendem Bergbach, und in nächster Nähe gerade die befiederten Sänger, die sich mit Vorliebe dem Menschen anschließen, der eine die Wohnung, der andere die Kost, beinahe aus der Hand, entgegennehmend.

3. Gegen Ende Juli bemerkte ich, daß unter meinen Zwerghühnern ein zu zwei Drittel erwachsener junger Hahn sich absonderte und matt war. Am 26. Juli wurde der Vogel eingefangen, und bei der Untersuchung entdeckte ich, daß er keine Spur von Zunge hatte. Ich traute anfangs kaum meinen Augen und zeigte die Absonderlichkeit mehreren Personen. Obgleich das Tier in Gewahrjam

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Meyer Adolf

Artikel/Article: [Ornithologische Beobachtungen. 285-288](#)